# Der Stern.

**Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.**

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren." (Johannes 14. 21.)

**XXIII. Band.** **1. Juni 1891.** **Nr. 11.**

## General-Konferenz.

Zweiter Tag, Vormittags 10 Uhr.

(Fortsetzung.)

Apostel Franklin D. Richards war der nächste Sprecher. Er sagte, daß er höchst erfreut sei, Präsident Woodruff mit solcher Geisteskraft und Macht in seinem hohen Alter sprechen zu hören, und daß es ihm durch die Vorsehung Gottes vergönnt ist, diesem Volke Belehrungen zu geben. Die Arbeit solcher Männer unter uns ist nothwendig, denn die Mächte der Finsterniß sind furchtbar in ihrem Widerstand gegen die Kirche Gottes. Dieses Werk, welches gegenwärtig so groß scheint, ist immer noch in seiner Kindheit, und die Heiligen der letzten Tage haben nöthig, jede Würde und Tugend des Evangeliums zu pflegen. Wir sind beschuldigt worden, daß wir abgeschlossen seien. Wir wurden dazu gedrängt, denn Diejenigen, welche uns nicht kennen, sind so mit Verleumdungen gegen uns angefüllt worden, daß schon der Name „Mormon" bei ihnen verhaßt ist. Sie dachten sich selber heiliger als die Heiligen der letzten Tage. Doch der Herr macht sein Evangelium und dessen Kraft in der Erde fühlbar. Das Evangelium ist wahr, und dieses wird vom Volke Gottes bewiesen. Wir haben durch praktische Erfahrungen gelernt, daß dieses das Evangelium des Herrn Jesu Christi ist, dasselbe, welches die früheren Apostel gelehrt und ausgeübt haben und für welches sie ihr Leben niederlegten. Es ist das gleiche Evangelium, welches der Herr dem Adam versprach, daß es auf der Erde bleiben solle bis zum Ende der Welt. Der Sauerteig dieses Evangeliums wird in die Erde versetzt und muß hier bleiben, bis er die ganze Masse durchsäuert hat. Niemand braucht sich zu schmeicheln, daß sie uns aus dem Wege räumen können. Der Herr hat uns hieher gethan, und wir sind hier, um zu bleiben. Der Geist dieses Werkes wächst unter uns. Je heftiger der Kampf, desto mehr macht es jeden Heiligen der letzten Tage zu fühlen, daß er zur Wahrheit halten will.

Sie sollten sich bestreben, ihr Möglichstes zu thun, um den Herrn ihren Gott in ihrem Herzen zu heiligen, und so zu leben, daß jeder Wunsch ihres

Herzens zu seiner Ehre dient. In der Vorsehung Gottes ist es bestimmt, daß wir mit der menschlichen Familie vermischt werden, und wir sollten den Sauerteig der Gerechtigkeit und Liebe in uns haben, so daß diese Eigenschaften denjenigen, mit welchen wir in Berührung kommen, offenbar werden. Wir sind geneigt, in Betreff einiger Dinge kleinliche Begriffe zu haben. Der Herr sagt: „Meine Wege sind nicht eure Wege, und meine Gedanken sind nicht eure Gedanken." Dieses bewährt sich in unserem täglichen Leben. Wie Viele haben Pläne gemacht und Mittel erfunden, um verschiedene Dinge auszuführen und haben gefunden, daß ihre beschränkten Pläne durchkreuzt wurden. Nach und nach fanden sie, daß sie anderswo hinauskommen als sie erwartet hatten. Dies ist der Weg, wie der Herr mit seinen Kindern umgeht. Eine bemerkenswerthe Illustration zu diesem kann in der Bibel gefunden werden. Ein gewisses Weib kam zu Jesus und bat ihn, daß er ihr möge gewähren, daß einer ihrer Söhne zu seiner Rechten und der andere zu seiner Linken in seinem Reiche sitzen dürfe. Sie fühlte ohne Zweifel, daß wenn ihr dieses gewährt würde, sie im Frieden sterben könnte. Was war der Ausgang? Christus erklärte, daß diese zwei Söhne unter den Zwölfen sein werden, welche auf Thronen sitzen und das ganze Haus Israel richten werden. Was sie erbeten hatte, war nur eine unbedeutende Sache im Vergleich mit diesem.

Sprecher gab ein kräftiges Zeugniß von der Wahrheit und dem Werke Gottes. Er bezeugte, daß die Wahrheit triumphiren und daß die Gaben und Segnungen, welche verheißen wurden, an den Treuen verwirklicht werden. Das Licht der Wahrheit wird in den Herzen Derjenigen, welche rechtschaffen sind, vermehrt und gestärkt, und ihr Pfad wird lichter und lichter werden bis auf den Tag der Vollkommenheit. Neue Offenbarungen betreffend die Ordnung der Kirche sind nicht jede Woche und jeden Monat nothwendig, der Herr hat diese gegründet. Doch wir bedürfen Offenbarungen für uns selbst. Es ist nothwendig, daß wir den Geist Tag für Tag mit uns haben, die Gebote Gottes zu halten, in seinen Gesetzen zu wandeln und unsere eigensinnigen, fehlenden Wege und Gefühle seinem Willen zu unterwerfen. Wir sollten fleißig bestrebt sein, unsere Kenntnisse, unseren Glauben und guten Werke zu vermehren, so daß wir unsern himmlischen Vater verherrlichen. Wenn dann das Salz ausgestreut wird, so wird es seinen rettenden und heiligmachenden Einfluß geltend machen. Indem es seine Kraft behalten hat, wird es bewirken, daß Alle, mit welchen wir in Berührung kommen, von demselben durchdrungen und gesegnet werden. Doch wenn das Salz seine Kraft verliert, so ist es zu nichts mehr nütze, als daß es weggeworfen und von den Menschen zertreten werde. Wie dankbar sollten wir sein, daß diese Dinge uns geoffenbart wurden. Während die Welt blindlings ihrem Verderben entgegengeht, ist unsern Augen erlaubt worden zu sehen, unsern Ohren zu hören und unsern Herzen die Wahrheit zu verstehen. Das Werk Gottes wird gedeihen, und wenn wir von hinnen gehen, so werden wir uns mit denen erfreuen, welche uns vorangegangen sind, und werden froh sein für dasjenige, welches wir hinter uns lassen.

Apostel Moses Tatcher sagte im Wesentlichen: Ich habe mit großem Vergnügen den Bemerkungen, welche von den Sprechern an dieser Konferenz gemacht wurden, zugehört, und bin sehr erbaut worden von denen, welche unser Präsident gemacht hat, und den Zeugnissen, die gegeben wurden. Es scheint nicht, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage auf dem

Punkte des Verfalles ist. Ich glaube, daß die Gegenwart dieser großen Versammlung ein Zeugniß ist, daß das Werk Gottes nicht im Abnehmen begriffen ist. Der große Unterschied zwischen dem Werk Gottes und demjenigen des Menschen ist, daß seine Werke niemals untergehen werden, während die Werke sterblicher Menschen die Elemente der Zerstörung in sich tragen; die Werke Gottes sind ewig.

Ich habe letzthin über die Beschuldigungen nachgedacht, welchen die Heiligen von Seiten derjenigen, welche sie nicht kennen, unterworfen sind, in Betreff ihrer Loyalität als Bürger. Es wird uns in der öffentlichen Presse gesagt, daß wir Kirche und Staat vereinigen wollen; daß unsere Lehren dahin streben, die Idee zu pflanzen, daß die Kirche herrschend sein müsse und daß die Huldigung und der Gehorsam ihrer Mitglieder der Kirche geleistet werden soll. Ich kann aber nicht einsehen, wie ein Individuum irgend welcher Regierung loyal sein kann, ohne daß es gegen Denjenigen loyal ist, der die Regierung eingesetzt hat. Derjenige ist am ehesten bereit, die Verfassung des Landes zu vertheidigen, welcher bereit ist, den Gesetzen des Schöpfers der Erde zu gehorchen.

Wir sollten nicht gerichtet werden von Solchen, welche uns nicht kennen, und deren Absicht es ist, uns zu erniedrigen. Keine Person, welche auf unser Gedeihen eifersüchtig ist, kann ein gerechter Richter sein. Ich habe kürzlich in einer anti-katholischen Zeitung eine schwere Beschuldigung von einem Abgefallenen der katholischen Kirche gelesen, worin derselbe zu beweisen sucht, daß Präsident Lincoln durch Katholiken meuchelmörderisch umgebracht und die That vom Papste sanktionirt wurde. Ich führe diese Aussagen nur an, habe aber schon vor langer Zeit gelernt, daß man es mit Behauptungen von Abgefallenen nicht sehr genau nehmen kann. Ich bin nicht bereit zu glauben, daß die Katholiken ein Priesterthum anerkennen würden, das eines solchen verdammungswürdigen Verbrechens schuldig wäre. Ich habe dieses nur angeführt, um zu zeigen, daß unter Abgefallenen der Hang ist, über ihre frühern Gefährten Böses zu sagen.

Ich wünsche jetzt auf die Lehren der Kirche zu verweisen und zu zeigen, daß die Offenbarungen keine Vereinigung zwischen Kirche und Staat lehren. Wir sollten gerichtet werden nach unsern eigenen Schriften und nicht von denjenigen, welche mit Vorurtheil gegen uns erfüllt sind.

Der Sprecher citirte aus „Lehre und Bündnisse" Abschnitt 58, Vers 21, und Abschnitt 101, 76—80 (deutsche Ausgabe Abschnitt 18, V. 5, und 98, V. 10—12). Hier sagt der Herr deutlich, daß er die Verfassung des Landes schuf, damit Allen Freiheit gewährt werde. Sein Befehl zu diesem Volke ist, die Gesetze des Landes zu befolgen. Gott hat die Linie zwischen den Grenzen der Civilregierung und der Freiheit des Gottesdienstes deutlich gezogen.

Sprecher bewies dieses aus Jeremia, Kap. 27, wo es heißt, daß Gott den König von Babylon als Herrscher über die Königreiche der Welt setzte. Nun waren unter den Regierenden des Reiches drei junge Hebräer. Wir müssen annehmen, daß diese wußten, daß der König seine Autorität von Gott erhalten hatte, und doch, als der Monarch ihnen gebot, das goldene Götzenbild, welches er errichtet hatte, anzubeten, weigerten sie sich; und diese Begebenheit wurde aufgezeichnet, um uns zu zeigen, daß ein deutlicher Unterschied zwischen Freiheit des Gottesdienstes und der Civilregierung war. Diese Jünglinge sagten dem Könige, daß sie nicht wissen, ob der Herr sie erretten würde oder nicht; doch wußten sie, daß sie das goldene Bild nicht anbeten würden. Sie fühlten, daß der König, indem er ihnen befahl, so zu thun, seine Grenzen überschritten

hatte. Die Hitze des feurigen Ofens wurde verstärkt, doch diese drei jungen Heroen wurden errettet, und das Resultat war, daß der hochmüthige König den Gott pries und verherrlichte, welcher im Stande war, seine treuen Diener aus der größten Noth zu erretten.

Auch Daniel wurde in die Löwengrube geworfen, da er von denjenigen, welche auf sein Glück neidisch waren, in einer Falle gefangen wurde; doch der König ward bald bewogen, den wahren Sachverhalt zu erkennen und er verordnete, daß diese falschen Verschwörer die Strafe erhalten sollten, welche sie Daniel zugedacht hatten. Sie wurden deshalb mit ihren ganzen Familien den Löwen vorgeworfen, und die Gebeine der Gottlosen wurden zwischen den Zähnen der wilden Thiere zermalmt. Unser Erlöser, als seine Feinde ihn zu fangen suchten, um ihn den Gesetzen überliefern zu können, erklärte deutlich den Unterschied zwischen dem, was Gott oder der Regierung gehöre. Er wurde gefragt, ob es recht sei, dem Kaiser Zoll zu geben, und seine Antwort war: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist".

Als im vierten Jahrhundert Constantin durch einen kaiserlichen Befehl versuchte, Staat und Kirche zu vereinigen, indem er die christliche Religion zur Staatsreligion machte, erschienen die bösen Folgen der unautorisirten Allianz sofort und endigten zuletzt in der blutigen Inquisition, von welcher gesagt wird, daß 60 Millionen Menschen der religiösen Verfolgung zum Opfer fielen. Die Geschichte der Paulianer, Waldenser, Hugenotten und anderer zeigt, wie furchtbar und unmenschlich jene Verfolgung war. In der Gründung dieser Regierung mit ihrer inspirirten Nationalverfassung hat Gott den Früchten jener unheiligen Allianz Einhalt gethan und von neuem die göttlichen Worte Christi bestätigt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist." Sollte das erste Amendement der Verfassung jemals vernichtet werden, so kann Leiden und Blutvergießen nicht ausbleiben, und die Geschichte der Vergangenheit wird wiederholt werden.

Wir sind unserer Verfassung, welches die größte Urkunde der Freiheit ist, die je den Menschen gegeben wurde, nicht untreu; denn wir wissen, daß sie durch Inspiration gegeben wurde, und dieses große Instrument verbietet die Erlassung von Gesetzen wider die Freiheit des Gottesdienstes.

Doch sind gegenwärtig Vereinigungen in dieser Republik, welche das verlangen, dessen man uns beschuldigt.

Der Sprecher erzählte von Vorfällen, welche mit den Sonntagsgesetzen verknüpft seien, die extra entworfen wurden, um die Rechte einer Volksklasse zu beeinträchtigen. Es ist gesagt worden: „Lasset die Augen der Nationen aufhören, den Splitter in den Augen Utahs betrachten und nach dem Balken in den Augen Anderer sehen;" denn die Frage von Kirche und Staat ist wirklich vor der Nation.

Folgender Auszug wurde gelesen, um die Lage zu illustriren:

„Die Nationale Reform-Association beantragt, diese Regierung in das Reich Christi umzuwandeln, und die Christliche Frauen-Temperenz-Union in der nationalen Zusammenkunft im Jahre 1887 sagte: „Die Christliche Frauen-Temperenz-Union, lokal-, Staats-, National- und Welt weit, hat einen hochwichtigen organischen Gedanken, — einen Alles absorbirenden Zweck, — eine unsterbliche Begeisterung, — und das ist, daß Christus der König dieser Welt sei in ihrem Reich, Ursache und Wirkung, König ihrer Gerichte, ihrer Lager, ihrer

Armeen, ihres Handels — König ihrer Schulen und Klöster, ihrer Gebräuche und Verfassungen sein solle ... Das Reich Christi muß das Reich der Gesetze durch das Thor der Politik betreten. In Uebereinstimmung mit der obigen Idee haben die National-Reformer Christus den Titel „Der göttliche Politiker" gegeben."

Hier sehen wir, daß die Christliche Frauen-Temperenz-Union den Gedanken der National-Reform-Association, diese Regierung in das Reich Christi umzuwandeln, unterstützt. Gott hat die Gesetze der Kirche gegeben und in denselben befiehlt er uns, den Gesetzen des Landes zu gehorchen. Wir haben unsere Loyalität in verschiedener Weise bewiesen. Wir wissen, daß Gott lebt, daß Christus lebt und daß er auf der Kanzel im Tempel in Kirtland stand und verkündigte, daß der, welcher gestorben war, nun lebe. Weil wir dieses glauben, und willig sind, Zeugniß von der Wahrheit desselben zu geben, werden wir der Untreue an der Regierung beschuldigt. Doch wir sind nicht untreu. Wir wurden von Kirtland, von Jackson, Missouri und von Nauvoo vertrieben und kamen in diese Wildniß, damals mexikanisches Gebiet, und pflanzten die Fahne unseres Landes, das Sinnbild der Freiheit, in demselben auf. Dann klopften wir an den Thüren der Nation an, um Eintritt in die Union zu erhalten. Der Sprecher schilderte den Triumph der Wahrheit, der Freiheit und des glorreichen Werkes, und das Schicksal der Heiligen. Es wird sich noch zeigen, wenn Millionen nach dem Banner der Freiheit ziehen, daß wir niemals wankelmüthig waren. Dann werden wir nicht mehr länger Gegenstand des Verdachtes sein, und möge Gott diesen Tag beschleunigen.

Dann werden wir nicht wieder vergelten, und wie Joseph vor Alters, werden wir unsere Arme um diejenigen werfen, welche uns verkauft haben, und vor Freude über unsere Wiedervereinigung weinen.

### Nachmittags-Versammlung.

Präsident George Q. Cannon sprach zu der Versammlung. Er las eine Stelle aus der köstlichen Perle, welche zeigt, wie Abraham, der „Vater der Getreuen", von Gott berufen wurde, welche Gefühle ihn beseelten und wie er bestrebt war, ein Erzeuger der Gerechtigkeit zu werden. Unter den wesentlichen Punkten des Vortrages waren die Bündnisse Gottes durch das Priesterthum, mit den Vätern, und deren Wirkung auf die Nachkommen der Letztern; Herkunft, irdische Mission und Bestimmung des Menschen, wie dieselbe den Heiligen durch Offenbarung deutlich gemacht wurde; den Zweck der Heiligen im Errichten von heiligen Tempeln, hauptsächlich um in denselben die heiligen Verordnungen zu verrichten, welche im Fortschreiten des Werkes die menschliche Familie von Adam an bis zu der letzten Generation zusammen knüpfen wird; die Erfüllung der Bündnisse, welche der Herr mit dem alten Israel in Betreff ihrer Nachkommen in diesen Tagen gemacht hat, und welche anfangen erfüllt zu werden; die umfassende Natur des Evangeliums; seiner seligmachenden Kraft, welche die Todten, wie die Lebendigen umfaßt. Der Schluß der Bemerkungen war bestimmt, die Nothwendigkeit zu zeigen, daß die jungen Männer in der Gemeinschaft heirathen, und daß die Verordnungen der Ehe auf dem von Gott bestimmten Wege — durch seine Vollmacht vollzogen werden sollte. Ein kurzer Auszug des Vortrages kann keinen vollständigen Begriff von demselben geben, darum wird nicht versucht, einen solchen zu geben.

Apostel Heber J. Grant sagte: Ich erfreute mich an den Zeugnissen, welche von den Brüdern während dieser Konferenz gegeben wurden. Es gibt keine Freude, welche derjenigen gleichkommt, welche diejenigen der Heiligen der letzten Tage erfahren haben, die in der Welt waren und die Grundsätze des Evangeliums verkündigten. Seelen zu der Erkenntniß der Wahrheit zu bringen und für die Aufbauung des Reiches Gottes zu arbeiten, sei das größte Werk, in welchem die Heiligen der letzten Tage beschäftigt sein können. Wenn die Aeltesten von Israel in allen Dingen so bereit und willig wären, zu gehorchen, wie sie sind im Ausgehen zu der Welt, den Menschen das Evangelium zu verkündigen, so würde keine Macht weder auf der Erde noch in der Hölle das Vorwärtsschreiten dieses Werkes verhindern können. Es existirt überhaupt keine Macht, welche es jetzt erschüttern kann, obgleich die Heiligen in einigen Dingen nachlässig sein mögen, doch als ein Volk würden sie mit größerer Schnelligkeit vorwärts gehen, wenn sie in allen andern Hinsichten so treu wären, wie in dem vorhergenannten. Verlangt von einem Heiligen der letzten Tage eine Gabe von einigen hundert Dollars, und er wird zuweilen zögern, ja oft sich weigern, dem Ansuchen Folge zu leisten. Verlangt jedoch von dem gleichen Manne, daß er einige Jahre seiner Zeit opfere, sein Geschäft vernachlässige, um in die Welt zu gehen und das Evangelium zu verkündigen, und in der Regel wird er es freudig thun.

Es wurde bemerkt, daß einige Personen fühlen, daß das Werk Gottes im Verfall sei, daß die Kirche nicht die gleiche Kraft besitze, welche sie früher besaß, und daß diejenigen, welche verantwortliche Stellungen in derselben einnehmen, nicht mehr den gleichen Einfluß haben. Er wünsche sein Zeugniß zu geben, daß diese Behauptungen nicht wahr sind, und als Beweis seiner Widerlegung verwies Sprecher auf die überfüllten Räume des Tabernakels und die Versammlung in der nebenstehenden Versammlungshalle. Zuweilen hört man Personen sagen: „O könnten wir die Versammlungen der frühern Tage haben und die gleiche Freude, welche dieselben begleitete.“ Wenn er ein Individuum so sprechen höre, so erkenne er sofort, daß der Geist Gottes nicht mehr in demselben wohne. Er selbst habe noch nie den Tag gesehen, an welchem er sich der Grundsätze des Evangeliums mehr erfreute als jetzt, und dieses sollte mit Allen der Fall sein, welche die Gebote Gottes getreulich halten. Es gebe kein stärkerer Beweis von der Vernachlässigung der christlichen Pflichten, als wenn ein Mann oder eine Frau sich nach dem Zeugniß des Geistes sehnt, dessen sie sich vormals erfreute.

Man mag hin und wieder eine Person sagen hören: „Zehnten — ich bin müde von diesem zu hören; warum können sie nicht von etwas Anderem sprechen? Eine solche Bemerkung zeigt deutlich die Natur des Individuums, welches dieses sagt; er forderte sie auf, ihm einen Heiligen der letzten Tage zu finden, welcher genau nach dem lebt, was in religiöser Beziehung von ihm verlangt wird, und welcher selbst das Gebot des Zehnten befolgt, der je müde war, von diesem Grundsatz sprechen zu hören.

Es gibt Personen, welche behaupten, daß sie nicht an die Existenz eines Gottes glauben; aber kein Mensch auf der Oberfläche der Erde könne dies in aller Aufrichtigkeit sagen. Es sei etwas in den Herzen jedes Menschen, welches ihm sagt, daß ein Gott sei; kein menschliches Wesen wurde je geboren, ohne ein Funke von der Gottheit in seiner Natur zu haben. Ein Mensch verleugne

seine eigene Existenz, wenn er versuche zu behaupten, daß kein Gott sei. Der abgefallene „Mormon", der, welcher einst ein Zeugniß von der Wahrheit dieses Evangeliums empfangen hatte und sich davon gewendet hat, erkennt, daß nur noch e i n e Hoffnung für ihn ist, und diese ist, das Werk Gottes zu zerstören. Im Laufe einer Unterredung, welche ich vor einiger Zeit mit einem Herrn hatte, sagte dieser zu mir: „Herr Grant, der große Einwand, den ich gegenüber Ihrer Religion habe, ist, wenn Einer einmal ein „Mormon" war und davon abfällt, so kann er nichts anderes mehr sein. Außerhalb Ihrer Kirche kann er heute ein guter Methodist, oder ein guter Anhänger der bischöflichen Kirche, und morgen ein guter Baptist sein; doch wenn Einer sich von „Mormonismus" abwendet, so hat er keine Religion und kein Glaube, er ist ein Heide." Seine (Br. Grants) Antwort darauf war: „Mein Freund, das stärkste Zeugniß, das ich als ein Individuum von der Wahrheit des sogenannten „Mormonismus" erhalten kann, ist gerade dieser Zustand eines abgefallenen „Mormonen". Es ist eine Erfüllung der Schrift. Wenn die Menschen das Licht der Wahrheit empfangen hatten, und verloren dasselbe, wie groß war die Finsterniß!"

Wenn Menschen einstmals wußten, daß das Evangelium die Wahrheit war, und durch Sünde und Uebertretung den Geist verloren, so war ihr Leben umdüstert; sie erkannten, daß sie die Wahrheit verlassen hatten, und dieses sei die Ursache, daß sie sich mit keiner andern Religion vereinigen können. Wenn Menschen wider das Evangelium predigten und Gefühle der Rachsucht gegenüber Andern zeigten, so seien ihre Gedanken nicht vom Geiste Gottes, nicht von dem Licht und der Erkenntniß, welche vom Himmel kommen, erleuchtet, sondern von dem, welches von unten kommt.

Sprecher bittet Gott, den Heiligen der letzten Tage zu helfen, ihren Bündnissen treu zu sein, und ihre Schritte recht zu leiten.

(Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus Utah.

Bruder F. R a i l e schreibt uns von Provo, Utah: Seit 1. Mai befährt das Schiff, welches hier gebaut wurde, den schönen Utah-See. Es ist ein schöner, 54 Fuß langer und 12 Fuß breiter, mit einer nach der neuesten Konstruktion gearbeiteten Maschine von 25 Pferdekräften versehener Schraubendampfer, an welchem ein Flachboot angehängt ist. Derselbe dient dazu, um von hier (der Gartenstadt, welche so riesige Fortschritte im Aufblühen ihres Verkehrs macht) nach den Goldminen Tintics verschiedene Produkte zu befördern. Die Bäume stehen in voller Blüthe, aus denen die Bienen zu Millionen den süßen Honig sammeln. Dieses Jahr wurden auch viele Zuckerrüben gepflanzt, um in der unlängst gebauten Zuckerfabrik, an der Bahnstation Lehi gelegen, Verwendung zu finden. Die Mormonen sind im Allgemeinen den Bienen zu vergleichen, — sie sammeln und bauen und suchen überall die guten Elemente sich nutzbar zu machen; manches unnütze Element wurde dadurch zu einem nützlichen und brauchbaren gemacht. Doch wird auch manches Material gesammelt, das sich nachher als schlechtes erweist, sich von dem andern lossagt und unbrauchbar, ja sogar oft nur schädlich ist; doch der Herr wird Alles reinigen. Dieses sind einige meiner Erfahrungen.

(Bruder Raile besorgt unsere Geschäfte in Bezug auf den „Stern" und Bücher für die Heiligen in Provo mit Eifer und Treue, wofür wir ihm zu tiefstem Danke verpflichtet sind. D. R.)

# Der Stern.

## Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

**Jährliche Abonnementspreise:**
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Dollar. — Franco.
**Redaktion:** Theodor Brändli, Postgasse 36.

**Bern,** 1. Juni 1891.

## Versammlung nach dem Lande Zion.

(Schluß.)

Johannes der Offenbarer, indem er einen Bericht von seiner Vision, was sich auf der Erde ereignen wird, gibt, sagt, daß er einen Engel sahe das ewige Evangelium den Menschen bringen, er sagt auch, daß er eine andere Stimme hörte vom Himmel, die sprach: „Gehet aus von ihr mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen. Denn ihre Sünden reichen bis in den Himmel und Gott denkt an ihren Frevel." Hier gibt Gott selbst einen Grund für die Versammlung seiner Heiligen aus Babylon.. Es wurde ihnen befohlen, von ihr auszugehen, damit sie nicht theilnehmen an ihren Sünden; denn Diejenigen, welche freiwillig unter den Völkern, welche als Babylon bezeichnet sind, verbleiben, nehmen nothwendigerweise in mehr oder weniger größerem Maße Theil an ihren Sünden, weil sie sich weigern, dem Befehle Gottes, sich zu vereinigen, zu gehorchen; in Folge dessen werden sie auch Empfänger von den Plagen, welche in Kurzem über die Mutter der Gräuel ausgeschüttet werden.

Dieses ist die Dispensation der Fülle der Zeiten, und die Stimme Gottes ist an sein Volk ergangen. Zu Denjenigen, welche als seine Diener berufen wurden, den Menschen die himmlische Botschaft zu bringen, sagt er:

„Wahrlich, ich sage euch, daß ihr aus der Welt erwählt worden seid, mein Evangelium mit dem Klange der Freude, wie mit der Stimme einer Posaune zu erklären, *** und ihr seid berufen, die Sammlung meiner Auserwählten zu Stande zu bringen, denn meine Auserwählten hören meine Stimme und verhärten ihre Herzen nicht; deshalb ist die Verordnung vom Vater ausgegangen, daß sie in einem Platze versammelt werden sollten, auf der Oberfläche dieses Landes, ihre Herzen vorzubereiten, und in allen Dingen vorbereitet zu sein auf den Tag, wenn Trübsal und Zerstörung auf die Gottlosen gesandt werden wird; denn die Stunde ist nahe, und der Tag bald da, wenn die Ernte reif sein wird."

Auf diese Weise ist die Verordnung von Gott ausgegangen in Betreff der Versammlung Israels in den letzten Tagen. In Uebereinstimmung mit seinem Wort erweckt der heilige Geist in den Herzen Derjenigen, welche das Evangelium in Reinheit angenommen und den heiligen Geist empfangen haben, das Verlangen, zu dem Körper der Kirche versammelt zu werden. Sie sehnen

sich, Babylon Lebewohl zu sagen und bei den Heiligen zu wohnen. Dies ist der Geist der Versammlung, welcher auf Diejenigen ausgegossen wird, die Gott lieben und seine Gebote halten; es ist die Inspiration des Geistes Gottes, der sie in alle Wahrheit leitet. Es ist ein Zeugniß vom Wort des Herrn für Diejenigen, welche das Evangelium unter den verschiedenen Nationen der Welt annehmen.

„Lasset darum Diejenigen, welche unter den Heiden sind, nach Zion fliehen und Die, welche aus Juda sind, nach Jerusalem zu den Bergen des Hauses des Herrn. Gehet aus von den Völkern, nämlich aus Babylon, aus der Mitte der Gottlosigkeit, welche das geistige Babylon ist. Aber wahrlich, so spricht der Herr, lasset eure Flucht nicht in Eile geschehen, sondern lasset alle Dinge vor euch bereitet werden; und Der, welcher gehet, sehe nicht zurück, damit nicht plötzliches Verderben über ihn komme."

Dieses ist das Wort des Herrn und Diejenigen, welche sich demselben widersetzen, oder diesen himmlischen Ruf unbeachtet lassen, bringen sich in eine unbeneidenswerthe Lage. Ein Grund für die Versammlung der Heiligen ist gegeben, von welchem der Herr sagt, es soll ein Werk der Vorbereitung sein. Ein Hauptzug in diesem Vorbereitungswerk ist, daß die Heiligen lernen, dem Grundsatz des Versammelns nur aus Liebe zum Evangelium zu gehorchen und um den Willen Gottes zu thun. Einige, welche sich nach dem Lande Zion versammelt haben, sind dorthin gegangen mit der Absicht, ihre weltliche Lage zu verbessern. Dies war ihr Hauptzweck, und sie wurden getäuscht. Um sich der Segnungen Gottes zu versichern, muß der Beweggrund ganz anderer Natur sein. Es ist wahr, daß Diejenigen, welche sich versammelt haben, in ihrer irdischen Stellung gesegnet und in ihrer zeitlichen Lage begünstigt wurden und daß sie einen Wohlstand und Ueberfluß erworben haben, welchen sie in ihrem Geburtslande unmöglich hätten erlangen können. Einige ertrugen den Wohlstand nicht und verloren die Liebe zum Evangelium im Streben nach Reichthum. Das Geheimniß in Bezug auf ihre Erfolge in irdischer Beziehung unter den Heiligen in Zion ist, weil sie zuerst nach dem Reiche Gottes trachteten und seiner Gerechtigkeit, und das Andere wurde ihnen hinzugethan; und wo einige suchten, diese Ordnung der Dinge zu ändern, so wichen die Segnungen Gottes von ihnen, in geistigen oder zeitlichen Dingen, oder auch in beiden Beziehungen.

Die Versammlung ist ein wichtiger Schritt und ein zu rasches Handeln ist nicht weise. Den Pflichten und Verantwortlichkeiten, welche auf den Heiligen unter den Nationen ruhen, sollte genügende Aufmerksamkeit geschenkt und eine gebührende Ueberlegung allen Umständen gewidmet werden. In Zion sind auch Beschwerden zu ertragen und Schwierigkeiten zu überwinden. Alle Prüfungen des Lebens werden nicht durchgemacht in der kurzen Zeit, welche es nimmt, um die Thäler der Felsengebirge zu erreichen. Doch Denjenigen, welche sich um der Wahrheit willen versammeln, wird Gott die nothwendige Kraft verleihen und sie mit Licht und Freude erfüllen, wie sie nie zuvor erfahren hatten. Diejenigen, welche beabsichtigen, sich zu versammeln, sollten sich dazu vorbereiten, indem sie zuverlässige Erkundigungen einzuziehen suchen. Der Herr sagt:

„Und laßt das Werk der Versammlung nicht in Eile, noch in der Flucht geschehen, sondern laßt es geschehen wie es soll, durch den Rath der Aeltesten der Kirche an den Konferenzen, nach der Kenntniß, welche sie von Zeit zu Zeit erhalten werden."

Es ist die Pflicht der Missionare in Betreff dieser Prinzipien und allen andern nach der Leitung des heiligen Geistes zu handeln. Die Thatsache, daß Zion ihre Heimat ist und ihnen als eine solche werth geworden ist, sollte sie nicht veranlassen, nur an dessen Schönheiten zu denken und die Nachtheile der Neuankommenden zu vergessen. Wenn sie gefragt werden, laßt sie die vollständige Sachlage schildern, besonders die unbeliebigen Umstände, welchen Einwanderer und Fremde leicht begegnen werden. In Betreff der Versammlung sollten die Aeltesten das Prinzip erklären, wenn die Umstände es erfordern, doch das Handeln sollte gänzlich dem Individuum überlassen werden. Wenn das Letztere auf dem Wege der Pflicht ist, so wird der heilige Geist sie oder ihn inspiriren und durch die glaubensvolle Befolgung seiner Gesetze wird der Weg für die Ertheilung reicher Segnungen des Himmels geöffnet werden.

(«Millenial Star.»)

## Denken und Sprechen.

Wer vernünftig, klar und folgerichtig zu denken im Stande ist, dessen Gehirn gleicht einer mit guter, unverdorbener Waare wohl angefüllten Vorrathskammer, aus welcher das zum geistigen Unterhalte Nothwendige stets sicher und ohne weitere Mühe zu holen ist. Keine unnütze Waare, die höchstens den Raum beengen würde, liegt in dieser Vorrathskammer aufgespeichert, weil der Denker sich niemals dazu herbeilassen wird, sich mit dem Ansammeln von werthlosen Gegenständen zu befassen: im Gegentheil — der sämmtliche Gedankenvorrath ist in lichten, wohlgeordneten Reihen zum Gebrauche hingelegt, das neu Hinzukommende fügt sich harmonisch zu dem bereits vorhandenen Ganzen, weil jenes wie dieses nach dem Urtheile eines konsequenten Geistes, der sich eine vernünftige Auslese zum Prinzip gemacht hat, ausgewählt ist.

Wer in solcher Weise mit seinem angesammelten Gedankenvorrathe zu Werke geht, wer also in Folge der seine Gedanken beherrschenden Ordnung wohl zu denken vermag, der wird auch jederzeit im Stande sein, vernünftig, klar und folgerichtig zu sprechen, denn die Sprache ist nichts anderes, als ein Hervorlangen der im Gehirn aufgespeicherten Gedanken. Dem vernünftigen Denker, der seine Gedanken in schönster Ordnung angesammelt hat, wird es nicht passiren, daß ihm beim Hervorlangen der letzteren Schlechtes oder Ungehöriges in die Hände, oder besser gesagt in den Mund, geräth, und eben deshalb ist es ihm ermöglicht, vernünftig, klar und folgerichtig zu sprechen. Wer aber vernünftig, klar und folgerichtig sprechen kann, dem gebietet die soziale Pflicht, seine eigenen Gedanken auch Anderen mitzutheilen, damit die Schätze seines Geistes, die in seinem Gehirn aufgespeicherten Vorräthe Gemeingut werden. Nicht Scheu vor der Oeffentlichkeit, nicht Furcht, mißverstanden oder in Folge entgegengesetzter Meinung angefeindet zu werden, dürfen Dem, der vernünftig und klar zu denken und zu sprechen versteht, die Pflicht der Mittheilung verleiden. Ganz gewiß am sträflichsten ist die geistige Selbstsucht, die das Mittel der Sprache zum Besten des allgemeinen Wohles nicht gebrauchen will, weil sie entweder zu geizig oder zu hoffärtig ist, um Aermere oder Geringere an Geist an ihrem Besitze theilnehmen zu lassen.

Wer dagegen die Eigenschaft des richtigen Denkens nicht besitzt, der möge sich vor dem Sprechen, auch wenn ihm diese Gabe wirklich zur Verfügung stände, wohl hüten. Er macht sich mit dem Sprechen entweder lächerlich, oder er bringt, was noch bei weitem schlimmer ist, auch seinen Zuhörern irrthümliche Gedanken bei, wie es in Versammlungen, Vereinen und auch wohl bei Volksvertretungen nicht selten geschieht. Ein richtiger Sprecher muß unbedingt zuerst vernünftiger Denker sein; wer gedankenlos spricht, bringt nicht nur unnütze, sondern nicht selten auch für das Gemeinwohl höchst schädliche Waare zu Markte.

## Entsagung.

Auch das Entsagen hat seine stillen Freuden. Wer es gelernt hat, sich zu bescheiden, der wird leicht zu befriedigen sein; ein Geringes, das Andere als selbstverständlich hinnehmen würden, erfüllt ihn mit Dankbarkeit gegen die gütige Vorsehung. Jene Schmerzen und Qualen, welche das Unerfülltbleiben hochgespannter Erwartungen Anderen schafft, sind ihm erspart; auf dem Grunde seines Gemüthes errichtet dagegen trauter Friede seinen Tempel.

Wer entsagen gelernt hat, der hat zufrieden und glücklich zu sein gelernt. Genußsucht ist eine Quelle steter Unzufriedenheit und damit des Unglückes, denn nichts, auch nicht ein einziges von Allem, was die Erde an stofflichen Genüssen zu bieten vermag, kann nur ein Herz auf die Dauer befriedigen.

Gedenkst du deinen Kindern eine werthvolle Mitgabe für das ganze Leben zu reichen, so belehre sie des öftern eindringlichst, daß wir nicht auf dieser Erde weilen, um nur zu genießen, sondern um unsere Pflicht zu thun; belehre sie, daß sich eine edle Vornehmheit des Geistes auch nach Außen hin offenbart und zwar in einer gewählten Einfachheit; belehre sie, daß die Anbeter schreienden Prunkes Protzenthum und Pöbel zu sein pflegen.

Wer entsagen gelernt hat, der weiß auch das Geringere zu würdigen und wird dereinst als frommer und getreuer Knecht, welcher mit dem verliehenen Pfunde wohl zu Rathe gegangen ist, vor seinen Herrn hintreten können.

## Der Bienenhonig.

(Aus der „Schweizer. Hauszeitung", Zürich.)

Die Biene trägt, genährt von Blumendüften,
Den süßen Honig in ihr stilles Haus.
Theodor Beyttenmüller (1820).

Wenn die Zeit der Katarrhe gekommen, dann ist auch die Zeit da, wo die Leute mehr als irgendsonst dem Honig nachfragen, damit er ihnen Heilung bringe.

Ist aber vom Honig wirklich etwas Gutes zu erwarten? Gewiß! der Honig ist eine wahre Himmelsgabe.

„Er nährt und stärkt, ohne den Magen zu beschweren;
Er erquickt und erfrischt, ohne die Nerven zu reizen;
Er reinigt und läutert, ohne Schmerzen zu verursachen;
Er beruhigt und besänftigt, ohne Betäubung auszuüben."

So schreibt Scheel, der Verfasser eines „Honigbüchleins", und ich, ein Bienen- und Honigfreund, singe dem Honig — nota bene dem ächten Bienenhonig — ein kräftiges Loblied. Denn daß meine fünf Kinder so prächtig gedeihen, daß mein geschätzter Hausarzt seit drei Jahren nicht mehr hat kommen müssen, das schreibe ich nicht zum mindesten dem Genuß von Honig zu. Und der Honig verleidet Keinem von den Meinen; ja das tagtäglich auf den Tisch gebrachte Quantum von $^1/_2$ Kilogramm, das Morgens und Abends statt des Zuckers im Kaffee genommen wird, stillt das Verlangen nicht immer vollständig. Richtig ist nun, der Werth des so durch's ganze Jahr hindurch konsumirten Honigs ist ein bedeutender. Aber „wenn man's eigen hat", so gibt man etwas zu, wie der Bauer beim Most, namentlich in guten Jahren. Und welchen Werth hat die Gesundheit? Wie viel wird dafür ausgegeben? — Ja, der Honig ist nicht etwa bloß ein Genuß, — sondern ein Heil- und Nährmittel ersten Ranges. Daß er nährt, habe ich auch thatsächlich in meiner Familie erfahren. Als vor einem Jahre mein Honigvorrath zu Ende war, und es hieß: Eßt ohne Honig, so mußte ich per Woche mindestens einen 2 Kilo-Laib Brod mehr kaufen als vorher.

Ich finde also in meinen Verhältnissen bestätigt, was von kompetenter Seite über den Honig schon gesprochen und geschrieben worden ist. Herr Dr. med. Hürlimann in Unterägeri, Kt. Zug, äußert sich folgendermaßen: „Der Honig ist kein Universal-Nahrungsmittel wie Milch und Fleisch, aber immerhin ein Nährmittel von höchster Bedeutung. Der reine Naturhonig enthält neben 2 % leicht löslichen Eiweißstoffen circa 81 % Kohlenhydrate und steht unter allen stickstofffreien Nahrungsmittel von Bedeutung obenan. Was den Honig ganz besonders auszeichnet, das ist seine leichte Verdaulichkeit, denn derselbe kann ohne Veränderung und Umarbeitung durch die Verdauungssäfte direkt in das Blut übergehen und als kräftiger Wärmebildner verwendet werden. Dieser enorme Vortheil berechtigt die Verwendung des Honigs am Familientisch und besonders in der Krankenpflege." Und der „Schweizerische Bienenvater", verfaßt von den Herren Jeker, Theiler und Kramer, schreibt weiter: „Wer aber „Feind alles Süßen", Zucker und Honig keinen Platz am Familientisch einräumen wollte, meinend, das Alles sei Luxus, der wolle doch bedenken, daß sein eigener Körper des Zuckerstoffes in weit höherem Maße bedarf, als er vermuthet. Werden doch Brod, Kartoffeln ꝛc. durch die Verdauungsorgane zumeist in Zucker umgewandelt, und bewältigt ein geschwächter Organismus diese Aufgabe nicht, so passiren sie unbenutzt den Körper." In gleichem Sinne spricht sich in Deutschland Dr. Börner in einem Vortrage aus, und Dennler ruft in seiner Schrift „Der Honig als Nahrung und Medizin" seinen Lesern zu: „Wollt ihr alt werden? Genießet täglich die köstlichste Speise der Alten: Milch und Honig. Brocke leichtes Weißbrod in eine Schüssel mit Milch und thue reinen, unverfälschten Honig hinein. Dies ist das gesundeste, nahrhafteste und wohlschmeckendste Frühstück."

Ja, bei den Völkern des Alterthums stand der Honig in hohem Ansehen; er war ihnen eine „Götterspeise". Und du, mein lieber Leser, darfst es glauben, was Salomon in seinen weisen Sprüchen Kap. 24, Vers 13 sagt: „Iß Honig, mein Sohn, denn er ist gut."

## Besuch von Präsident Harrison.

Utah, durch ihre Hauptstadt Salt Lake City, ehrte Benjamin F. Harrison, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, bei seinem Besuche am 9. Mai d. J. in einer herrlichen, erhabenen und gebührenden Weise.

Schon am Freitag prangte die Stadt in einem noch nie gesehenen Festschmuck. Geschäfts-, Privat- und öffentliche Gebäude wurden auf's Prächtigste mit Flaggen und Inschriften geschmückt.

Die Dekorationen des Tempels waren höchst überraschend. Ein kolossales Banner mit der Inschrift: „Fürchte Gott und ehre den Präsidenten", umgeben von Fahnen und Wimpeln, schmückte die südliche Mauer des herrlichen Gebäudes. Die Thürme waren mit Flaggen bedeckt, und an einem Seile, welches vom östlichen zum westlichen Thurm gespannt war, hingen drei große seidene Fahnen und gaben dem Ganzen ein imposantes Aussehen. Ueber die Hauptstraße war am Eingang derselben ein großes Banner mit der Inschrift: „Willkommen in Utah!" angebracht.

Bei Sonnenaufgang erschallten in den Straßen der Salzseestadt die herrlichen Töne vieler Musikkapellen, und jene füllten sich bald mit herbeigeeilten Zuschauern.

Ein Extrazug mit dem Präsidenten und seinem Gefolge kam schon um 2 Uhr 45 M. Morgens an. Kurz nach 7 Uhr bewegte sich der Bewillkommnungszug nach dem Bahnhof der Union Pacific Eisenbahn. Als Präsident Harrison erschien, wurde er mit donnernden Hochrufen von der versammelten Menge und dem Klange der Musik begrüßt.

An den Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, bildete eine ungeheure Menschenmenge zu beiden Seiten Spalier und begrüßte den Präsidenten und sein Gefolge mit Hochrufen.

Nach dem Frühstück, 9 Uhr Vormittags, erschien der Präsident wieder und nahm mit entblößtem Haupte und unter nie enden wollenden Hochrufen in der bereitstehenden Kutsche, die von vier milchweißen Pferden gezogen wurde, Platz; dann bildete sich der Zug, der sehr großartig und über eine Meile lang war.

Als die Kutsche, in welcher sich Präsident Harrison befand, sich der Ecke von B.- und Süd-Tempelstraße näherte, wurde von etwa 3000 Schulkindern, welche daselbst versammelt waren, « Hail Columbia » und « Star Sprangled Banner » in tiefergreifender Weise gesungen. Der Präsident erhob sich und sprach einige herzliche Worte zu den kleinen Bewunderern und Freunden. Er sagte unter Anderem, daß in allen seinen Reisen durch die Welt ihn nichts so angezogen und berührt habe, wie der Anblick dieser Kinder und die Musik ihres Gesanges.

„Onkel" Jerry sagte, „Utah erzeuge die größten Kartoffeln und die meisten Kinder von irgend einem Staat oder Territorium in der Union."

Um 10 Uhr langte der Zug im Liberty Park an, woselbst die offizielle Begrüßung und Festreden stattfanden. Präsident Harrison drückte sich in größter Zufriedenheit über den ihm gewordenen Empfang aus und sagte, daß Utah zu einem der größten Gemeinwesen in der Union heranwachsen werde.

Der Zug wurde wieder formirt und begab sich nach dem Bahnhof der Rio Grand Western Eisenbahn.

Durch die Hinterlist der Opposition wurde dem Präsident keine Zeit gelassen, den Tabernakel zu besuchen und dort einem zu seinen Ehren veranstalteten Konzert beizuwohnen, trotzdem er den Wunsch ausgesprochen hatte, es thun zu können. Einige hervorragende Glieder der Präsidentschafts-Gesellschaft besuchten den Tabernakel und waren von dem Gesang und der Musik, sowie dem Gebäude hoch entzückt.

Die ganze Feier verlief ohne Zwischenfall und wird allen Theilnehmenden noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

(Dem „Ogden Standard" entnommen.)

## Auszug von Korrespondenzen.

Brüder Peter und Andreas Strebel schreiben aus Provo:

Wir fühlen uns hier in Zion sehr glücklich und zufrieden und wünschen uns nicht wieder nach Deutschland, unserem Vaterlande, zurück; wiewohl wir jetzt noch keine Arbeit haben, so haben wir doch alle Tage genügend Nahrung. Wir danken dem himmlischen Vater, daß er uns den Weg gebahnet nach dem Lande Zion und uns gesund und glücklich dahin gebracht hat, welches für Alle bestimmt ist, die seine Gebote halten. Es kommen auch viele Andere und nicht in reiner Absicht dahin, doch in ihren Herzen haben sie keine Ruhe.

Wir sind in unserem Herzen überzeugt, daß dieses das Land Zion ist, der Sammelplatz für alle Diejenigen, welche Zion im Herzen mitbringen. Während der Reise wurde uns Vieles klar, was wir vorher nicht verstunden, so auch sahen wir, was der Prophet Jeremia 6. 26—29 meinte, wir fühlten uns schon während der Reise sehr glücklich. Wir rufen Allen zu, standhaft zu sein den Bündnissen, welche wir mit Gott gemacht haben und sich zu befleißigen, seine Gebote zu halten. Wir haben uns in den Jahren, seit denen wir dieser Kirche angehören, noch nie getäuscht gefunden. Es ist Vieles, und Unangenehmes, über uns gegangen, doch wir freuen uns, daß der Herr uns zu überwinden geholfen hat. Unser menschliches Dasein ist Kämpfen und Ueberwinden, und wenn wir überwunden haben, so werden wir mit ewigen Kronen gekrönt werden.

Möge der Herr uns Allen mit seinem heiligen Geist immerdar beistehen und uns erleuchten, so daß wir immer näher zu ihm kommen und auf dieser Erde uns eine Seligkeit ausarbeiten möchten; und möge er auch unsere Lieben, welche wir in der Heimat gelassen haben, segnen.

## Angekommen.

Die Aeltesten Hugh J. Cannon, Don C. W. Musser, David Wilcken, James Bertoch, Fayet Austin und Emil Bärlocher sind wohlbehalten hier eingetroffen.

## Entlassungen.

Die Aeltesten L. A. Kelsch und Hermann Kamerath haben ihre ehrenvolle Entlassung von ihrem Wirken in dieser Mission erhalten und werden nach Abwicklung ihrer Privatgeschäfte in ihre Heimat Zion zurückkehren.

## Kurze Mittheilungen.

Zürich. Die in den letzten Tagen abgehaltene Jahresversammlung des zürcherischen Frauenbundes zur Hebung der Sittlichkeit war von circa 350 Damen besucht. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die vom Frauenbund gegründeten Anstalten in Außersihl, das Vorasyl und das Versorgungshaus für gefallene Mädchen, die immer angefüllt sind, gute Erfolge aufzuweisen haben. Selbstverständlich fehlt es an herben Enttäuschungen nicht. Das sogenannte Marthahaus in der Schipfe, das unter der Obhut des Frauenbundes steht und gute Dienstboten heranbilden soll, hat sich zur Aufgabe gemacht, täglich geeignete Personen zu den ankommenden Zügen zu senden, um junge Mädchen gegenüber den immer zahlreich anwesenden Kupplerinnen in Schutz zu nehmen. Infolge dieser Bemühungen sind letztes Jahr gegen 1100 Mädchen von Abwegen ferngehalten und in anständigen Häusern untergebracht worden.

— Unter Datum vom 17. und 18. Mai vernimmt man aus vielen Gegenden der Schweiz schlimme Berichte über starken Schneefall und Frostschaden. In Dachsen und Marthalen (Zürich), im Kanton Schaffhausen, im St. Gallischen Rheinthal, sowie im Kanton Genf haben die Weinberge sehr stark gelitten, ebenso im Thurgau die Obstbäume. Auch der Ertrag der übrigen Kulturen ist durch die ungewöhnlich kalte Witterung allerorts beträchtlich vermindert worden. — In Bern schneite es ebenfalls zu Pfingsten.

— Ueber Südwestdeutschland (Baden, Württemberg, Unterfranken, Rheinpfalz, Rheinhessen) gingen Mitte Mai zahlreiche und schwere Gewitter mit Hagel- und Blitzschlag begleitet nieder, wodurch theilweise große Ueberschwemmungen verursacht wurden. Der Schaden an Obstbäumen, Reben und Getreide ist groß.

— Rußland. In den letzten Tagen hat der russische Zar eine administrative Maßregel gutgeheißen, die schwer vereinbar ist mit den humanen Ideen der modernen Zeit, die Judenausweisungen aus dem südlichen Rußland und aus Moskau. Mit höchst eigener Hand hat der Kaiser an den Rand des betreffenden Schriftstückes die Worte geschrieben: „Sofort ausführen“ und damit einem künftigen Geschichtsschreiber weiteres Material an die Hand gegeben, ihn für alle Zukunft als einen Mann zu schildern, der zu seinem und seines Volkes Unglück um mindestens vier Jahrhunderte zu spät auf die Welt gekommen ist. Und die dienstbeflissenen Seelen eilen, ihres Herrschers Wunsch auszuführen. 800 Judenfamilien mit zusammen 4000 Seelen werden aus Kiew ausgewiesen. Die Gesammtausweisung wird 15,000 Köpfe betragen, meist blutarme Menschen. Massenhaft langen sie ohne Reisegeld an der österreichischen

Grenze an, wo ihnen der Aufenthalt abgeschlagen wird. Die Zahl der täglichen Ausweisungen in Moskau beträgt 150, eine außerordentliche Polizei-Razzia ergab in der vorigen Woche 690. Viele wandern freiwillig aus, jüdische Geschäftshäuser in Südrußland werden vielfach russischen Agenten übertragen.

— Aus Petersburg wird berichtet, Generalgouverneur Kuropatkin habe aus Transkaspien alle Juden ausgewiesen. Aus Kiew werden jetzt auch die Musiker, wenn sie Juden sind, fortgeschickt. Moskau verlassen allein auf der Brester Bahn täglich ungefähr 300 ausgewiesene jüdische Familien. Auch mit der Südbahn reisen viele ab. Die Stimmung gegen die Juden an allerhöchster Stelle dauert an.

## Gedicht.

### Zum Auferstehungsfest.

Es ist kein Tod! Die Sterne sinken,
Um Licht zu streuen auf ein ander Land,
Demanten gleich, die mystisch niederblinken
Aus der Aeonen grenzenlosem Band.

Es ist kein Tod! Was Staub zu unsern Füßen,
Des Himmels Regen weckt es auf zum Blüh'n,
Verwandelt es in Frucht, die wir genießen,
Zu Blumen, die in prächt'gen Farben glüh'n.

Es ist kein Tod! Mit hehrem, festem Schritt
Erscheint der stumme Gottesbote,
Und nimmt beim Gehen unsere Liebsten mit,
Und wir beweinen sie als Todte.

Zum ew'gen Leben waren sie geboren
Und gehen nur, um bald zurückzukehren
Zu uns, die wir beweint sie als verloren,
Die wir uns selber der Vollendung nähern.

Und sie, die unsichtbar uns stets umschweben,
Sie folgen nur der Gottheit Machtgebot;
Denn endlos, wie die Schöpfung, ist das Leben,
„Es ist kein Tod!"

## Todesanzeige.

Am 28. April 1891 starb in Ostermundigen bei Bern Friedrich Pauli, geb. 14. November 1890, innig geliebtes Kind von Rudolf und Anna Luise Pauli.

## Inhalt:


| | Seite | | Seite |
|---|---|---|---|
| General-Konferenz | 161 | Auszug von Korrespondenzen | 174 |
| Nachrichten aus Utah | 167 | Angekommen | 175 |
| Versammlung nach dem Lande Zion | 168 | Entlassungen | 175 |
| Denken und Sprechen | 170 | Kurze Mittheilungen | 175 |
| Entsagung | 171 | Gedicht | 176 |
| Der Bienenhonig | 171 | Todesanzeige | 176 |
| Besuch von Präsident Harrison | 173 | | |


Bern. — Druck von Suter & Lierow.